

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 157. Montag, den 6. Juni, 1825.

## Glossen eines philosophirenden Sonderlings.

**Mädchen.** Wenn ich je etwas Aehnliches fand, so ist es ein Mädchen und ein Ei. Die Form angenehm, das Colorit sanft; leicht zu beschädigen; der Schaden nicht zu verbessern. Das Innere stimmt nicht immer mit dem Außern überein. Gut und schlecht, beides im hohen Grade bei beiden. Durch weisen Gebrauch heilsam und zuträglich. Die Schale verschließt die schönsten Hoffnungen in sich; verlegt sie nicht! Ein geübtes Auge kennt bei hellem Licht die guten. Die schlechten haben weniger Gewicht; ihr Geruch schon allein vergiftet. Schlangen und Taubeneier sind sich ähnlich. Mädchen werden durch überspannte Gefühle, wie Eier durch starkes Steden, hart, oder ungenießbar, wohl gar schädlich. Mädchen und Eier nehmen alle Farben an. Der Gebrauch beider? — Schlagt die Technologie darüber nach. — Sie sind oft das Spielwerk der Taschenspieler und Kinder: letztere lieben die bunten. Man pflegt sie auch zu grävkren oder mit Essig zu beizen, und da nehmen sie alle Gestalten an. Man kann nie mit Zuversicht voraus behaupten, was aus ihnen werden wird. Das doppelte Ei der Leda würden unsere Naturforscher längst erklärt haben, wäre es nicht im Gebiet der Mythologie

zu Hause. Der Aberglaube erwartet Basilisken aus Hahnen-Eiern. — Eier gehören übrigens, aus guten Gründen, in keine Nummernkammer; und Mädchen? — — —

**Narren.** Sie sind mir nicht unerträglich, wenn sie wirklich das vorstellen, was sie sind. Nur der heuchlerische Narr ist mir verhasst, und der Vernünftige unter dieser Maske verächtlich. Vor Zeiten gab es Hofnarren, sie bekleideten nicht das letzte Amt bei Hofe, und wohl auch nicht das überflüssigste. Die Türken, die wohl Manches zu schätzen wissen, halten sogar gewisse Narren für Heilige. Erasmus Roterodamus schrieb das Lob der Narrheit. Ich habe beim Durchlesen dieses Meisterstückes erster Classe zuerst gefühlt, daß ich Jemand beneiden kann; ein mir vorhin ganz unbekannt gewesenes Gefühl. Meine wichtigsten (freilich sind das nicht immer die weisesten) Leser, werden deswegen in Rücksicht meiner etnige Bemerkungen machen; aber immerhin. Ich bekenne hier laut: es lohnt allerdings der Mühe, ein Narr zu seyn, wenn man dafür das Glück genießt, der Feder eines Erasmus gewürdigt zu werden — was vielen modernen Weisen nie widerfahren dürfte.